

wurde, hofft man nun auf diese Weise die Aufräumungsarbeiten schneller zu meistern.

Der Londoner Bericht weist darauf hin, wie riesengroß diese Aufgabe sei. Es geht nicht nur die Trümmer hinwegzuräumen, sondern auch die durch die Bombeneinschläge entstandenen Krater auszufüllen, dann auch noch die ganzen Wasserleitungen und Kanalisationsanlagen zu erneuern, die an zahlreichen Stellen in der Kleinstadt zerstört seien. Gleichzeitig müßten auch die Verkehrswege weitgehend geordnet werden, zerstörte Brücken hergestellt und alles getan werden, um den Verkehr wieder zu ermöglichen.

Lange Zeit haben sich die Militärbehörden dem Einsatz von Truppen bei den Aufräumungsarbeiten widersetzt, da sie der Auffassung waren, daß es sich hier um eine zivile Aufgabe handele. Erst jetzt habe sich die Ueberlegung durchgesetzt, daß die Aufrechterhaltung des Verkehrs in London auch eine besondere Bedeutung für die Kriegshandlungen habe. Mit diesem Gesichtspunkt, so schließt der Bericht, wird jetzt auch der Einsatz von Truppen begründet, besonders für die Wiederherstellung der Verkehrswege der Großstadt.

Doch nicht nur die unabherrschbaren Aufräumungsarbeiten, die im Hinblick auf die sich mit größter Durchschlagskraft erneuernden deutschen Vergeltungsangriffe immer hoffnungsloser werden, machen den Amtsstellen Kopfzerbrechen, die mit dummer Sorge die ständischen Verhältnisse und das heillos durcheinander im Londoner Straßeneben verfolgen. Diese unhaltbaren Zustände können auch von der britischen Presse auf die Dauer nicht mehr tot geschwiegen werden. Diese gibt nun zu, wie der Londoner Vertreter von „Tollu Nichts Nichts“ in einem Sonderbericht meldet, daß bereits fast der gesamte U-Bahnverkehr zum Stillstand gekommen sei, da die Bahnhöfe mit zahllosen schlaftrunkenen Menschen überfüllt seien.

Männer rebellieren öffentlich gegen die Regierungsverordnung, wonach nur Frauen und Kinder das Schlafen in den U-Bahnhöfen gestattet sei. Die verdächtigste Bevölkerung verhalte sich kampflos — den Schilderungen der britischen Presse zufolge — sich durch laute Jazzmusik zu belächeln, um den Atem der deutschen Bomber zu überleben. Der gesamte Fernsprech- und Telegrafenverkehr sei eingestellt. Mehrere Minister seien bereits gezwungen, die veränderten Häuser zu verlassen. Auch könne die Londoner Presse nicht umhin, so bemerkt abschließend der Lokofahrer Berichterstatter, über die sich täglich mehrenden Plünderungen, Raub- und Zuchthausverurteilungen, hauptsächlich von Soldaten, zu berichten.

Neutraler Augenzeuge schildert die furchtbaren Verwüstungen

„London ist auf dem besten Weg, vollkommen zerstört zu werden“

Wigo, 19. November. Ein vertrauenswürdiger neutraler Augenzeuge, der über die Verhältnisse in England gut unterrichtet ist, gab portugiesischen Journalisten über die Lage Englands und insbesondere Londons folgenden interessanten Bericht:

„London ist auf dem besten Wege, vollkommen zerstört zu werden. Die Zerstörung von wichtigen Straßen und Bauwerken ist in großem Ausmaß schon heute erfolgt. Allenfalls sieht man zerstörte Dachanlagen und solche, die mit den danebenstehenden Lager-

häusern in Flammen stehen. Die Wirkung der deutschen Bomben ist verheerend. So sind in Delgrace-Square 41 Gebäude zerstört. In einem Viertel mit kleineren Gebäuden hat eine einzige schwere Bombe 500 solcher Häuser zerstört. Auch in der Downing-Street sind die Gebäude Nr. 11, 12 und 14 völlig zerstört. Ebenfalls ist das Parlament schwer beschädigt.“

Die Wirkung der Gasabwehr und der Ballonsperrn ist sehr gering. Diese Abwehrmaßnahmen hält man doch für notwendig, um die Moral der Bevölkerung hoch zu halten. Praktisch kommt es aber kaum einmal vor, daß das Eindringen der deutschen Flugzeuge verhindert oder auch nur beeinträchtigt wird.“

In dem Augenzeugenbericht heißt es dann weiter, man könne natürlich über die außerhalb Londons an militärischen Zielen angelegten Zerstörungen keine Angaben machen, da man sich in London in einer belagerten Festung befindet. Man wisse aber in London, daß die meisten der bekannten Flugplätze zerstört seien und einer Kraterlandschaft gleichen. Die führenden Londoner Kreise seien sich dessen bewußt, daß die Lage durch die dauernden deutschen Luftangriffe und durch die Verstärkung des U-Boot-Krieges sehr ernst sei. Von der Londoner Bevölkerung seien zwei Millionen Relikte auf dem Lande, zwei Millionen in den U-Boot-Unterständen, zwei weitere Millionen in den U-Boot-Grundbahnen zuflucht, die übrigen zwei Millionen müßten in den Kellern einen mehr als zweifachen Schutz suchen.

Der Augenzeuge schließt seinen Bericht in die Worte zusammen: „Was ich mit eigenen Augen gesehen habe, ist schrecklich. Die deutsche Kampfkraft wird trotz der bisherigen Erfolge Deutschlands in England noch immer unterschätzt. So muß das Verderben der großen Metropole ihren Weg bis zum bitteren Ende gehen.“

Empire im Ausverkauf

Abgabe zahlreicher weiterer Stützpunkte an die USA.

Madrid, 19. November. Der Ausverkauf des sterbenden britischen Empires geht weiter: Nach dem kürzlich erfolgten Verkauf des Empire geht jetzt in London amtlich bekannt, daß ein neues Abkommen über folgende Plätze, die den Vereinigten Staaten als Stützpunkte verpackt werden sollen, getroffen worden ist:

Bermudas: Plätze im äußersten Osten der Kolonie. Bahama: Ein Platz auf der Insel Naguana. Jamaica: Plätze an der Nordküste und an der Südküste der Insel, ungefähr 40 Kilometer westlich von Kingston. Antigua: Plätze in der Nähe von Port Parham an der Nordküste der Insel. Santa Lucia: Ein Platz an der Bucht von Gros Islet, im äußersten Norden der Insel. Britisch-Guayana: Plätze am Ufer des Flusses Demarara, ungefähr 40 Kilometer vom Meer entfernt und an der Mündung des Flusses Essequibo.

Die Reuter hierzu schreibt, werde die Frage der Verwertung und Rechtspredung in den verpackten Gebieten diese Probleme (1) bieten, die von britischen und amerikanischen Sachverständigen im Laufe von Diskussionen geprüft werden müßten. Das solle jedoch nicht heißen, so versichert Reuter eifrig, daß die Arbeiten über die übergebenen Plätze in Erwartung der Resultate dieser Besprechungen aufgeschoben würden. Im Gegenteil, die vorbereitenden Arbeiten werden demnächst in den meisten dieser Plätze beginnen. Das Ueberkommen hätte im übrigen so schnell getroffen werden können, weil sich bereits in jede Kolonie ein amerikanischer Inspektionsrat begeben hatte.

Pit As war 501mal Trumpf

247 französische und 254 englische Flugzeuge wurden in Luftgefechten mit dem Pit As-Geschwader abgeschossen — Die „Brutstätte“ unserer Jagdflieger

Wien, 20. November. (R.A.) Als in den Septembertagen des vergangenen Jahres sich das Schicksal Polens vollzog, erschienen am Himmel an der Westgrenze neben anderen deutschen Flugzeugen auch die schnellen Mes 109 mit dem Pit As. Im Abschnitt Trier-Saarbrücken-Karlsruhe fuhren sie an der französischen Grenze und schossen die ersten Morane ab, die nach Deutschland einfliegen wollten. In diesen Tagen, an denen der polnische Staat zertrümmert wurde, war es im Westen noch verhältnismäßig ruhig, und doch war ein Geschwader bereits gefürchtet: das Jagdgeschwader mit dem Zeichen Pit As.

Inzwischen ist über ein Jahr vergangen, in dem das Geschwader unzählige Luftgefechte über Frankreichs und Englands Boden ausfochten hat. Vor Monaten noch ein Schrecken für die französischen Flieger, sind die Jäger des Geschwaders heute die gefürchteten Gegner der Spitfire-Verbindungen.

Mölders und Wick gehörten dazu

Als die Offensive in Frankreich noch nicht begonnen hatte, konnte das Geschwader bereits 94 Abschüsse verzeichnen, an denen viele, heute namhafte Kommandeure vornehmlich beteiligt waren. Oberleutnant Mölders und Major Wick, die lange Zeit dem Geschwader zugehörten, hatten an diesem stolzen Ergebnis einen großen Anteil. Mit dem Waffenstillstand schlossen die Jäger des Geschwaders die Liste ab, auf der insgesamt 247 französische Flugzeuge eingetragen sind. — Morane, Curdiz, Potez-Maschinen — die in Luftkämpfen mit den Pit-As-Jägern abgeschossen wurden. In dieser Liste taucht auch wiederholt der Name des Kommandeurs der zweiten Gruppe auf, der Name des Ritterkreuzträgers, Hauptmann Brettnick, auf dessen „Kon-to“ eine erhebliche Anzahl von Abschüssen verbucht wurde.

Ein Feldwebel überschritt die 500

Als im Wehrmachtbericht vom 18. November der 500. Abschluß eines Jagdgeschwaders unter Führung von Major von Althaus genannt wurde, da erinnern wir uns des schneidigen Hauptmanns von Althaus, der bei den Einsätzen gegen Frankreich nicht nur als Kommandeur einer Pit-As-Gruppe, sondern auch als Jagdflieger einen Namen hatte. Was lag für uns also näher, als zu vermuten, daß Major von Althaus zwischen das Pit-As-Geschwader und seine Jäger übernommen habe? Unsere Vermutung bestätigte sich, als wir ihn anfunkelten, und von ihm erfuhren, daß Oberleutnant Mölders gerade telefonisch zum 500. Abschluß des Geschwaders gratuliert hatte. „Das war allerdings der 501.“, erklärt uns lächelnd der Kommandeur, „denn inzwischen hat ein Feldwebel, ein Mann der alten Garde des Geschwaders, eine „Lysander“ abgeschossen.“

Das „arme Tier“

Ein Auftrag hatte diesen Feldwebel nach London geführt. Ohne besondere Ereignisse verlief der Flug, englische Jäger hatten sich ausnahmsweise nicht bemerkbar gemacht. Als die Me 109 bereits auf dem Heimweg über Dover war, schaute sich der Feldwebel gerade zufällig um und erblickte hinter sich eine Maschine, die er anfänglich für eine „Dentschel“ hielt. „Mein Gott, was will denn das arme Tier soweit vorn!“, dachte er noch bei sich, als sich aber bereits in seinem Unterbewußtsein ein selbes Mißtrauen regte.

Sein zweiter Blick überzeugte ihn davon, daß er sein Mißtrauen auf eine „Lysander“ verschwendet hatte. Dies war selbstverständlich für einen Mann des Pit-As-Geschwaders eine Erkenntnis, die nicht ohne Folgen bleiben konnte. Die weiteren Ereignisse waren dann zwar überraschend für den Engländer, aber nur folgerichtig für den deutschen Jäger. Gleich beim ersten Angriff hatte die „Lysander“ den Boden so voll bekommen, daß sie ihren Kurs änderte und senkrecht in die Tiefe fiel. Mit ihrem Ausfall auf dem Wasser aber hatte das Geschwader des Majors von Althaus das halbe Tausend Abschüsse nunmehr überschritten.

200 Feindflüge „keine Seltenheit“

Während ein Major von Althaus noch von diesem Abschluß berichtet, wurden ihm mehrere Offiziere seines Geschwaders gemeldet. „Diese Männer“, erklärte er vorstellend, „haben insgesamt mindestens 1000 Feindflüge hinter sich.“ Auf einen etwas verwunderte Frage sagte er hinzu: „Geben Sie, dieser Oberleutnant war beim Einsatz gegen Frankreich mitunter sechs bis achtmal am Tage gestartet; jetzt hat er bereits 280 Feindflüge auf seinem jungen Buckel. Und hier der Leutnant, im Zivilberuf ein Flieger bei einem Flugzeugwerk, kam gestern von seinem 90. Englandflug und damit von seinem 235. Feindflug zurück, und bei den anderen liegen die Ziffern nicht viel niedriger. Dabei sehen Sie hier gerade nur fünf meiner Männer. Was glauben Sie, wieviel Abschüsse Hauptmann Brettnick schon nachgewiesen hat? 24 Flugzeuge und 12 Ballone hat er zur Strecke gebracht!“

In diesem Geschwader wird mit jugendlichem Eifer gekämpft. Das ist schließlich auch kein Wunder, denn erfens ist unser Durchschnittsalter etwa 24 Jahre und zweitens verpflichtet der Name des Geschwaders.“

Sechs Abschüsse in einem Gefecht

Seine eigenen Einsätze hat uns der Kommandeur verschwiegen, aber „unter der Hand“ erfuhren wir, daß Major von Althaus mit den ersten seines Geschwaders an der Spitze der erfolgreichsten Jagdflieger steht. Seinen Abschüssen fielen zwölf Ballone zum Opfer. Unter diesen 12 Flugzeugen aber war eine „Spitfire“, die mit fünf anderen in einem einzigen Gefecht abgeschossen wurde. Das ereignete sich bei Hastings. Einige Verbände des Geschwaders hatten den Auftrag, Kampfmaschinen nach London zu begleiten und wurden schon beim Anflug in mehrere Gefechte mit angreifenden „Spitfires“ verwickelt. Die Angriffe der englischen Jäger waren zwar erfolgreich abgewehrt worden, so daß die „Do 17“ ungehindert ihre Bomben werfen konnte, hatte aber zum Teil in Anspruch genommen; die meisten der Mes 109 waren dabei schon teilweise abgedreht, als plötzlich von oben mehrere Schwärme „Spitfires“ auf die „Do 17“ herunterkamen. Zwei Mes 109 und vier weitere, die die Gefahr aus größerer Entfernung erkannten, rüdten sofort an den „Do 17“-Verbänden und sagten die ersten Salven auf die etwas befürchteten Engländer, die anscheinend mit den deutschen Mes nicht mehr gerechnet hatten. Die Ueberwachung ausübend, schossen die sechs Jäger, was die Rufe hergaben, und von den 40 „Spitfires“ wurden in diesem Gefecht sechs abgeschossen. Sie gehören zu den 254 englischen Maschinen, die allein das Jagdgeschwader des Majors von Althaus in dem kurzen Zeitraum des Einsatzes gegen England abschoss.

Hefige Kämpfe an der Epirus-Front

Feindlicher Angriffsversuch im Dodekanes zurückgeschlagen

Rom, 19. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

An der Epirusfront haben gestern heftige Kämpfe stattgefunden, die die beiderseitigen Stellungen außer in der Zone des vom Feinde besetzten Doros Gessi nicht verändert haben.

Unsere Luftverbände haben heftig die feindlichen Positionen angegriffen, wobei Explosionen verursacht und Truppenansammlungen im Trüffling mit Maschinengewehren beschossen wurden. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe Flugplatzanlagen, die Stellungen und die Barackenlager der Case Blua angegriffen und im Trüffling beschossen, wobei alle Ziele getroffen und schwerer Schaden verursacht wurde. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge haben Tobrut und Bardia

Wohnungsbau tut not!

Im Zuge der sozialen Neugestaltung des deutschen Lebens hat der Führer den Befehl zur Schaffung gesunder und gemütvoller Wohnungen erteilt. Er hat in den Richtlinien zu diesem größten sozialpolitischen Werk bestimmt, daß mitten im Kriege schon die Grundsteine für den Aufbau eines neuen Deutschlands gelegt werden, in dem jeder Deutsche mit seiner Familie gut und behaglich wohnen wird. Denn die Wohnungsfrage, die immer brennender wurde, konnte durch die Anzahl der privaten Gesellschaften und Bauherren, durch den Will der hehrlichen Paragraffen und Hemmungen, die sich oft überschneiden, nicht gelöst werden. Es mußte die Führung eingreifen, um alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die bisher durch die Gängelung einer liberalistischen Wirtschaftspolitik und deren Verfolg durch die ungeheure Vernachlässigung des Grundgesetzes, daß Wirtschaft und Kultur einer Nation nicht für den Einzelnen und seine Klasse, sondern für das Volk da sind, hergehoben angewachsen waren. Nachdem das Primäre, die Wiederherstellung unserer außenpolitischen Freiheit und Macht ebenso wie unsere Ernährung gesichert ist, wird das große Problem mit nationalsozialistischer Listkraft gelöst werden, dem deutschen Volk „Häufige“, wie Fritz Reuter sagt, also Wohnung und Heim zu schaffen. Denn die Wohnung des Menschen ist sein zweites Leib, in dem er als Seele wohnt, in dem er sich heimisch fühlen muß. Alle Wünsche, das Wachstum des Volkes zu fördern, politisch wirtschaftlich und kulturell einen deutschen Lebensraum zu schaffen, müssen verankert, wenn nicht gesunde Wohnungsverhältnisse ein Familienleben gedeihen lassen.

Die Wohnungsnot als solche ist ein fürchtbares Produkt des Maschinenzeitalters. Als Deutschland nach dem siegreichen Kriege 1870/71 auszufließen begann, unsere Industrie Arbeitskräfte forderte, war die Wohnungsfürsorge, wie noch lange nachher, dem Privatkapital überlassen. Viele Hehntausende lampierten in Berlin unter Umshänden, die fast an die englischen Slums gemahnten. In Berlin wie anderwärts stiegen die Bodenpreise ungeheuerlich. Während die Allgemeinheit Straßen und Eisenbahnen baute, die Schaffenden ihre Kräfte gaben, um eine Stadt zu entwickeln, tat der Grundbesitzer nichts, sondern trieb die durch andere erzielte Wertsteigerung seines Grund und Bodens ein. Die Bauherren bauten natürlich, um die teuren Bodenpreise wiederbereinzubekommen und eine gemächliche Rente zu erzielen, die fürchtbaren Mietstufarnen, die Deutschland verhandelt und in denen deutsche Familien des Raumes, des Lichtes und der einfachen Objekte entbehrten. Um nur wenige Beispiele zu nennen: In Berlin wurde ein Platz im Dalkischen Tor, mit seinen Gebäuden 1842 für 34 000 Mark verkauft. Als 1885 dort ein Warenhaus errichtet wurde, zahlte der Bauherr allein an Grund und Boden 1 975 000 RM. In Halle wuchs von 1835—1895 die Zahl der Einwohner um das Vierfache, der Wohnhäuser um das 2 1/2fache, der Wert des nächsten Bodens aber um das Ahtfache! Im Jahre 1912 wurde statistisch nachgewiesen, daß in der glänzenden Reichshauptstadt mehr als 600 000 Menschen in Wohnungen lebten, in denen auf einen einzigen heizbaren Raum fünf und mehr als fünf Personen verschiedenen Alters und Geschlechts kamen. Hehliche Verhältnisse fand man überall in den Industriestädten. Dabei waren die Wohnungen außerordentlich teuer. Während die Wissenschaftler errechneten, daß höchstens 14 Prozent des Einkommens auf die Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses verwendet werden dürften, liegt der Satz bei über 30 Prozent. Also fast der Verbrauch anderer lebenswichtiger Dinge. Bis am 1. Juni 1909 ein Gesetz über die Sicherung der Bauvorhaben eingeführt wurde, gestaffelte der Bauzwang indel, bei dem die Handwerker die Leittragenden waren. Von 1891—93 wurden in Berlin 2 1126 Neubauten errichtet, davon kamen 644 zur Wohnungsvorstellung, und nicht weniger als 238 dieser „Bauherrn“ hatten selbst die Krankenkassenbeiträge ihrer Arbeiter unterschlagen. So war es allorts. Die Landwirtschaft konnte nicht bauen, denn sie überforderte sich infolge des Kampfes der Industrie gegen das Bauerntum. In Preußen stieg nach der amtlichen Statistik die hypothetische Bevölkerung der Landwirtschaft von 1886 bis 1910 um rund 900 Millionen. Nach dem Weltkrieg wurden diese Zustände noch schlimmer. Trotz aller Bemühungen des Staates, der Gemeinden, der privaten Bauvereinigungen, der Bauvereinigungen, kam der Wohnungsbau nicht vom Fleck. Die Häuser wurden vielfach, wie der Sachmann sagt „zusammengedaut“, also ohne Rücksicht auf ihren verbrauchswert errichtet. Ein Teil unserer Architektenschaft stemmte sich nicht gegen diese Methoden. Dünne und niedrige Häuser mit kleinen Zimmern entstanden und die Mietpreise dafür waren ungeheuerlich, während auf der anderen Seite die Reuereichen ihre Prunkpaläste errichteten.

Wir haben, da der Nationalsozialismus seit der Machtübernahme zunächst Arbeit beschaffen, die Fällung wiederherstellen und andere dringliche Aufgaben in Angriff nehmen mußte, auf dem Gebiete des Wohnungsbaues nur die schimmsten Auswüchse hinhalteten können, aber unvertuscht stand das Ziel, dem arbeitenden Volke genügend Wohnraum zu erschwinglichen Preisen zu beschaffen. Für das erste Nachkriegsjahr werden 300 000 Wohnungen gebaut werden, die sehr geräumig sind und deren Normalmietpreis monatlich etwa 30 RM. betragen soll, wobei sich die Finanzierung des Bauvorhabens der Miete anpassen muß, nicht umgekehrt. Dieser soziale Wohnungsbau, dessen Ausmaß in den nächsten Jahren noch gesteigert wird, steht Wohnungen von 62 bis 86 Quadratmeter Wohnfläche vor, die also alles übersteigen, was bisher für diesen Mietpreis geliefert werden konnte. Die zentrale Leitung des sozialen Wohnungsbauens, der verblühende Einsatz des Reichsarbeitsdienstes und andere Maßnahmen werden dieses große Sozialwerk sichern. Der Führer weiß genau, wo dem deutschen Volke der Schuh drückt und er tut alles, um die Nöte zu beheben. Er will, daß den jungen Ehen die Möglichkeit und die Freude gegeben wird, in genügend großen Räumen ihre Familie auszubauen. Er sorgt für das heranwachsende und kommende Geschlecht. Die Privatindustrie und der private Wille zum Eigenheim werden dadurch nicht berührt. Sie werden weiter bestehen bleiben und sich entwickeln können, aber die Hauptrolle ist und bleibt: dem schaffenden Volk als Ganzem die Kardinalfrage zu nehmen, die viele junge Ehen überschattete und auch manchen Frontkämpfer quälte, kein Hüßung, kein Heim zu haben. . . .

erfolgreich sowie Solum, wo es drei Tote und fünf Verwundete gab, bombardiert.

Im Dodekanes hat der Feind versucht, sich der Insel Gaidaro zu bemächtigen. Das sofortige Eingreifen unserer Land-, See- und Luftstreitkräfte hat den Feind zurückgeschlagen, der sich eilig zurückzog.

In Ostafrika hat der Feind Luftangriffe auf Agordat, Coronelli, Buna und Gherilla durchgeführt, die keine schweren Folgen hatten.

Amerikanischer Berichterstatter des über jugoslawischem Gebiet abgeworfenen Britenbombers getötet

Washington, 20. November. Das Staatsdepartement teilt mit, daß bei dem Absturz des britischen Bombenflugzeuges auf jugoslawischen Boden in der Nähe von Danilowgrad der mit an Bord befindliche Korrespondent der „New York Herald Tribune“, Ralph Barnes, früherer Vertreter der „Tribune“ in Berlin, getötet wurde. Das englische Blindflugzeug hatte eine große Anzahl von Bomben an Bord. Die Leichen der vier Insassen wurden im Umkreis von 300 Meilen von der Absturzstelle aufgefunden.

Die Seite rechts enthält Fragmente von anderen Artikeln, die teilweise abgeschnitten sind. Man erkennt Begriffe wie „Wohnungsbau“, „Amerikanischer Berichterstatter“, „erfolgreich“, „Im Dodekanes“, „In Ostafrika“, „Washington“, „erfolgreich“, „Im Dodekanes“, „In Ostafrika“, „Washington“.